

Beitrag der Gemeinde Roppen zum Dia-Vortrag:

Dem Inn entlang bis zur Donau

Roppen, zum Großteil im Felssturzgebiet des Tschirgants gelegen, ist eine Steusiedlung abseits der Durchzugsstraßen zwischen den Talmündungen des Pitztales und des Ötztales. Der größere und ältere Teil des Dorfes mit der Pfarrkirche und allen öffentlichen Gebäuden liegt rechts des Innflusses, über den eine hölzerne, ehemalige Mautbrücke führt.

Aus einigen Höfen, bereits um 1270 urkundlich erwähnt, entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte ein Ort, der dank der guten klimatischen Verhältnisse von Ackerbau, Viehzucht und Obstbau leben konnte.

Industrie- und Gewerbebetriebe siedelten sich erst in den letzten Jahrzehnten am Fuße des Tschirgants an und bildeten nun für das ehemals arme Dorf einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Roppen war der eigentliche Ausgangspunkt der Holzflößerei, obwohl die Fahrt bis Mötz, besonders an der Einmündungsstelle der großen Mure vom Tschirgant („Broatmure“) und der Ötztaler Ache stets gefährlich war.

Am Ausgang der Roppener Innschlucht - in der Waldeler Au - wurden seit dem frühen Mittelalter Flöße gebaut, auf denen Holz für die Saline in Hall als auch Erze aus den Bergwerken am Tschirgant nach Innsbruck transportiert wurden. (Noch heute kann man am linken Innufer - in der „Rease“ - Reste der Grundmauern des einstigen „Arzstadels“ finden.) Die Verladestelle für die Holzflöße war unterhalb der Mautbrücke an der „Lähne“. Da die Fahrtstrecke im oberen Teil stets gefahrvoll war, wurden Personen meist erst ab Magerbach bei Haiming mitgeführt. Nur ganz Mutige wagten die Fahrt bereits ab Roppen; so auch zwei junge Frauen, die auf schnellerem und billigerem Weg einmal die Landeshauptstadt besuchen wollten. Von einem Gewitter überrascht verließen sie bei Pettnau fluchtartig das Floß und erreichten patschnass das rettende Ufer. Die Flößerei brachte den Einwohnern des Dorfes, die zum größten Teil von der Landwirtschaft lebten, einen guten Nebenverdienst.

Mit dem Bau der Arlbergbahn (1880 bis 1884) wurde die Flößerei jedoch nach und nach eingestellt.

Heute hat der Inn wieder an Bedeutung gewonnen. Die Bootsfahrten ab der Pitztalbrücke durch die Innschlucht (oder erst ab Roppen) bis Mötz bilden einen Anziehungspunkt für Rafters aus ganz Europa.

Sowohl eine neu errichtete Schrägseilbrücke über den Inn als auch eine überdachte Holzbrücke über die Ötztaler Ache geben den Spaziergängern, den Radfahrern und den immer zahlreicher werdenden Jakobspilgern verschiedene Möglichkeiten in ihren Wanderrouten. Auch eine neu errichtete Kneippanlage, das „Römerbad“, nahe der Seilbrücke lädt zum Verweilen und Erfrischen ein.

Roppen blieb bis zum Bau der Arlbergbahn (1880 bis 1884) der eigentliche Ausgangspunkt der Holzflößerei, obwohl die Fahrt bis Mötz, besonders an der Einmündungsstelle der großen Mure vom Tschirgant („Broatmure“) stets gefährlich war.

Die Baumstämme für den Floßbau stammen zum Teil sogar aus dem Engadin. Die Flöße, die von Roppen abgingen, mussten kleiner gebaut werden als die von Mötz abwärts, da die Fahrt, wie bereits erwähnt, im oberen Teil der Fahrtstrecke stets gefahrvoll war. Meistens wurde auf das mit Klammern verbundene Langholz noch Scheiterholz geladen.